

Das ist kein „Muttibusiness“

Unternehmer des Jahres –
Nominierte vorgestellt

Die Dresdnerin Stephanie Oppitz will mit ihren selbst produzierten Stoffwindeln die Müllberge von Familien reduzieren und das nicht nur in Deutschland.

VON NORA MIETHKE



Stephanie Oppitz, Gründerin der Windelmanufaktur in Dresden, kämpft gegen die Wegwerfgesellschaft.

Foto: Bonsi

Stephanie Oppitz ist noch ganz euphorisiert. Die Gründerin der Dresdner Windelmanufaktur ist erst vor wenigen Tagen aus Seattle zurückgekommen. Eine Woche war sie dort mit Amazon-Experten unterwegs, um sich mit anderen Händlern über ihre Erfahrungen auf der weltgrößten Verkaufsplattform auszutauschen. „Ich habe die rechte Hand von Jeff Bezos getroffen, das erleben nicht mal die meisten deutschen Amazon-Mitarbeiter“, erzählt Oppitz begeistert. Die Reise hatte sie im Rahmen des Förderprogramms „Unternehmer der Zukunft – lokal und um die Welt“ von Amazon gewonnen. Die Jury überzeugte vor allem ihre gelungene Markenbildung.

Überzeugen konnte Stephanie Oppitz mit ihrer Geschäftsidee wohl inzwischen auch viele ihrer Freunde. „Meinst du, das kauft jemand?“ oder „Was anderes fällt dir nicht ein, als Stoffwindeln zu revolutionieren.“ So und ähnlich waren die Reaktionen, die die dreifache Mutter vor fünf Jahren zu hören bekam, als sie ankündigte, Stoffwindeln selbst zu produzieren. Unterstützt und ermutigt hätten sie damals vor allem ihr Mann Volker, ehemaliger Fußball-Profi und Geschäftsführer bei Dynamo Dresden, und ihre Familie. Heute verlassen jeden Monat rund 600 DHL-Pakete die Manufakturräume in der Dresdner Neustadt. Viele gehen nach Österreich, in die Schweiz und in die deutschen Ballungszentren. „Der finanzielle Anreiz, mit Stoffwindeln zu wickeln, ist im Ausland größer, weil dort die Wegwerfwindeln viel teurer sind als bei uns“, hat Oppitz gelernt.

Den Müttern beim Geldsparen zu helfen, war jedoch nicht ihr vorrangiges Ziel, sondern das Ersparen von Chemikalien auf der Babyhaut und die Schonung der Umwelt. Die Geschäftsidee war ihr nach einem Ostseereiseerlebnis gekommen, als sich 150 Windeln zu einem riesigen Müllberg angehäuft hatten. Da wurde der 39-Jährigen das Ausmaß der Ressourcenverschwendung so richtig bewusst. Wieder daheim in Dresden, ließ die studierte Architektin ihre Doktorarbeit immer öfter liegen und tüftelte stattdessen an ihrem Prototyp einer modernen Stoffwindel. Nach 50 Varianten hatte sie ihr dreiteiliges System gefunden. Es besteht aus einem baumwollenen Windelhöschchen, einer wasserdichten Innenschicht und einer Einlage, die die Feuchtigkeit aufsaugt. So muss die Außenschicht

nicht jedes Mal gewaschen werden. Je nach Stoff- und Wollqualität sowie Design kosten die drei verfügbaren Modelle zwischen 29,95 und 64,95 Euro. „Das wirkt auf den ersten Blick teuer. Die Anschaffungskosten hat man aber nach dem ersten Jahr wieder drin“, verspricht die Jungunternehmerin. Über den ganzen Windelzeitraum von zwei, drei Jahren betrachtet sind die Windeln aus der Windelmanufaktur billiger, beinhalten weniger Schadstoffe, die Eltern müssen nicht ständig nachkaufen und sie sehen auch hübsch aus. So bekomme man durch die Hintertür Menschen zu ökologischem Handeln, meint die Kämpferin gegen die Wegwerfgesellschaft.

Der 2014 gestartete Verkauf floriert. Jedes Jahr verdoppelt sich der Umsatz. In den zwei kleinen Räumen der Werkstatt kann man kaum treten. Die Regale sind bis unter die Decke mit Materialboxen und fertigen Produkten gefüllt. Unaufhörlich summen leise die Nähmaschinen. Die nächtlichen Nähschichten der Anfangszeit, wenn die Kinder im Bett waren, sind vorbei. Stephanie Oppitz hat bereits elf Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eingestellt, unter anderem aus Polen, Russland und Syrien. Der Praktikant kommt aus Afghanistan. „Es ist ungeheuer schwer, fähige Fachkräfte in der

Produktion zu bekommen“, klagt die Chefin. 2018 würde sie gern mit der Ausbildung von Lehrlingen beginnen.

Moderne Stoffwindeln sind nicht neu. Ihr Comeback erlebten sie in den USA. Und die Dresdner sind sogar die teuersten. Also was ist das Erfolgsrezept? „Wir sind besser beim Design und den Materialien“, sagt Oppitz. Die Saugeinlagen zum Beispiel gibt es in zehn verschiedenen Materialien und werden extra für die Firma in der Türkei gefertigt. Alle Stoffe und Wollsorten haben Zertifikate für Schadstofffreiheit.

Die Unternehmerin versteht die Windelmanufaktur nicht als „Muttibusiness“, sondern wollte sie von Anfang an professionell betreiben und wie eine große Firma aufziehen. Da spielt Internationalität eine wichtige Rolle. In diesem Jahr starteten Onlineshops in Englisch, Französisch und Italienisch. Auch strengt sich das Unternehmen an, regelmäßig Innovationen auf den Markt zu bringen wie etwa Stilleinlagen und Flanellfeuchttücher, um die mit Konservierungsstoffen getränkten Wegwerf-Feuchttücher aus Wickelkommoden zu verbannen. „Und alle Produkte sind natürlich customized“, zeigt sich die Dresdnerin im englischen Online-Handelsvokabular sicher. Das bedeutet, die Kundinnen können

eigene Stoffe einschicken und jedes Baby-pöchen bekommt seine ganz individuelle Windel. Und vermarktet werden die Produkte über alle Social-Media-Kanäle. Für 2018 will Oppitz eine neue Marke mit eigener Homepage für Damenslipeinlagen starten – „Von Ocker und Rot. Für schönere Tage“ wird sie heißen und soll auch in den USA erhältlich sein.

Ihre Erfahrungen will die Windelmanufaktur-Gründerin weitergeben, andere Frauen ermutigen, Unternehmertum zu wagen. Als Coach engagiert sie sich im Förderprogramm „Unternehmerinnen der Zukunft“. „Frauen brauchen Vorbilder, die in einer ähnlichen Lebenssituation sind“, sagt Oppitz. Sie will eins sein.

Unternehmerpreis 2017/18

Der Wirtschaftspreis „Sachsens Unternehmer des Jahres“ ist eine Initiative von Sächsischer Zeitung, Freier Presse und MDR sowie von Volkswagen Sachsen, der Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft PwC, der LBBW-Sachsen Bank, des Eventausrüsters Congresssteam in Dresden und der Gesundheitskasse AOK Plus.

web Bewerbung: www.unternehmerpreis.de



NACHRICHTEN

Essen und Tanken in Sachsen teurer

Kamenz. Die Verbraucher in Sachsen mussten 2017 tiefer in die Tasche greifen. Die Teuerungsrate dürfte sich nach vorläufigen Zahlen des Statistischen Landesamtes im Vergleich zu 2016 auf 1,9 Prozent mehr als verdreifacht haben. Das zum Weihnachtsfest beliebte Geflügelfleisch war im Dezember dagegen fast zu Vorjahreskonditionen zu haben. Deutlich teurer wurden Äpfel (23,1 Prozent) und Schnittkäse (10,2 Prozent). Die Lebensmittelpreise legten 2017 insgesamt um gut drei Prozent zu. Auch auf dem „Energemarkt“ zogen die Preise nach Jahren wieder an (2,7). (dpa)

Mehr Azubis im ostsächsischen Handwerk

Dresden. Die ostsächsischen Handwerksbetriebe bilden wieder mehr Nachwuchs aus – zum fünften Mal in Folge. 2017 wurden im Kammerbezirk Dresden, zu dem neben der Landeshauptstadt die Kreise Görlitz, Bautzen, Meißen und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge gehören, mit 581 Frauen und 1551 Männern Lehrverträge geschlossen. Das war ein Plus von 8,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Beliebtester Ausbildungsberuf war mit 297 neuen Azubis der des Kraftfahrzeugmechatronikers, gefolgt von Friseur (182), Elektroniker (152) und Tischler (110). (dpa)

Sachsen setzen Gutscheine um

Chemnitz. Auch nach dem Fest lässt der Ansturm der Sachsen auf die Geschäfte nicht nach. Sie setzen hauptsächlich Geldgeschenke und Gutscheine um, weiß René Glaser, Geschäftsführer im Einzelhandelsverband Sachsen. 2017 seien an Weihnachten mehr Gutscheine verschenkt worden als in früheren Jahren. Die Einzelhändler sind mit dem diesjährigen Weihnachtsgeschäft zufrieden. Der Verband rechne damit, dass in Sachsen die Weihnachtsumsätze des Vorjahres von 4,5 Milliarden Euro wieder erreicht werden. (dpa)

VW muss Sonderprüfer gewähren lassen

Karlsruhe. VW ist vor dem Bundesverfassungsgericht vorerst mit dem Versuch gescheitert, den Einsatz eines Sonderprüfers in der Abgasaffäre zu verhindern. Das Gericht in Karlsruhe lehnte einen entsprechenden Antrag des Konzerns ab. VW hatte verhindern wollen, dass der gerichtlich eingesetzte Sonderprüfer tätig wird, solange in Karlsruhe noch über eine Verfassungsbeschwerde des Autobauers gegen den grundsätzlichen Einsatz dieses Kontrollorgans entschieden wird. (dpa)

Apple entschuldigt sich nach Batterie-Eklat

Cupertino. Apple-Kunden mit zu langsamen älteren iPhones kommen bald günstiger an neue Batterien, die das Problem lösen könnten. Nach der Aufregung um die gedrosselte Leistung von iPhones mit abgenutzten Akkus entschuldigte sich Apple und senkt den Preis für den Batteriewechsel. Zugleich versicherte der Konzern, dass er „niemals“ das Erlebnis der Nutzer absichtlich verschlechtern würde, um neue Geräte zu verkaufen. In den USA werde ein nötiger Batteriewechsel außerhalb der Garantiezeit beim iPhone 6 und späteren Modellen bis Ende kommenden Jahres 29 statt 79 Dollar kosten.

Preise für Europa gab es zunächst nicht. In Deutschland kostete eine von Apple-

Leistungen nicht abgedeckte Batterie-Reparatur bisher 89 Euro.

Die Kontroverse war aufgeflammt, nachdem Messwerte gezeigt hatten, dass bei iPhones mit alter Batterie die Spitzenleistung des Prozessors gedrosselt war, während sie nach einem Batteriewechsel auf normales Niveau zurückkehrte. Apple bestritt die Messergebnisse nicht und verwies auf Maßnahmen zur Regelung des Spitzen-Stromverbrauchs bei abgenutzten Batterien. Die Spitzen-Strombelastung werde bei Bedarf „geglättet“, teilte der Konzern vergangene Woche mit. Ziel sei, eine unerwartete Abschaltung zu verhindern, wenn die Batterien nicht die geforderte Strommenge abgeben könnten. Die Funktion

greife nur bei Kälte, niedriger Batterieladung oder abgenutzten Batterien ein. Die Maßnahme wurde im Februar mit einem Software-Update für die iPhone-Modelle 6, 6s und SE eingeführt und im Herbst auch auf das iPhone 7 ausgeweitet. Eine sichtbare Folge für die Nutzer könne sein, dass Apps langsamer starteten oder das Scrollen ruckeliger werde, erklärte Apple.

In den vergangenen Tagen wurden mehrere Verbraucherklagen gegen den Konzern vor allem in den USA eingereicht. Die Kläger argumentieren, dass ein Batteriewechsel viel günstiger sei als der Kauf eines neuen Geräts. Apple habe jedoch die Kunden nicht auf diesen Weg hingewiesen, um ihr iPhone schneller zu machen. (dpa)

Arbeitsagentur streicht Dresdner Residenz

Vor fünf Jahren hat die Regionaldirektion Sachsen eine Landesvertretung in guter Lage gemietet. Es geht auch ohne.

Dresden. Rückzug in die Chemnitzer Zentrale: Klaus-Peter Hansen findet es übertrieben, dass seine Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit eine Außenstelle in Dresden hat. Hansens Vorgängerin Jutta Cordt sah das noch anders: Vor fünf Jahren ließ die damalige Sachsen-Chefin Büros am Palaisplatz mieten, Ecke Königstraße. Der Barockbau von 1734 sollte Nähe zur Landesregierung ermöglichen – wäh-

rend die übrigen rund 100 Beschäftigten der Regionaldirektion in Chemnitz saßen, weniger als eine Stunde Fahrtzeit entfernt.

Cordt ist heute Präsidentin des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge. Ihr Nach-Nachfolger in Sachsen, Klaus-Peter Hansen aus Bautzen, möchte die Miete für die Dresdner Büro-Etage einsparen. Zum neuen Jahr werde die Landesvertretung geschlossen, sagte er der SZ. In Schwerin und Erfurt gebe es auch keine. Hansens Mitarbeiter in Chemnitz müssen gleichzeitig umziehen: Der Fertigteilbau dort aus den 90er-Jahren hat Brandschutzmängel. Büros in Chemnitz wurden für dreieinhalb Jahre gemietet. Über einen möglichen Neubau soll 2018 entschieden werden. (SZ/mz)

Die Bildungs-, Job- und
Gründermesse in Sachsen

Karriere
Start

Rekord: über
500 Aussteller
auf 20.000 m²

Schwerpunkthemen

- Berufsorientierung/Ausbildung
- Studienmöglichkeiten
- Bildung und Beruf international
- Berufliche Weiterbildung/ Lebenslanges Lernen
- Gründung/Selbstständigkeit
- Jobs in der Heimat
- Einstieg in den Beruf



MESSE DRESDEN, 19. – 21. Jan. 2018

Fr. 9–17 Uhr, Sa./So. 10–17 Uhr
www.messe-karrierestart.de

